



Andrea Lenggenhager,
Leiterin des Stadtbauamtes Solothurn. (Foto: zvg)

STADT SOLOTHURN

Interview mit der Leiterin des Stadtbauamtes, Andrea Lenggenhager

Was ist eine Daueraufgabe und eine Verpflichtung, behutsam mit Altem umzugehen, das Neue zuzulassen, wach zu sein für die Zukunft, damit wir späteren Generationen noch Raum lassen und nicht alles schon vorwegnehmen."

Frau Lenggenhager, wie erleben Sie als Leiterin des Stadtbauamtes die Stadt Solothurn?

Solothurn erlebe ich als lebendige, pulsierende Kleinstadt, in welcher die Bewohner mit ihrer Stadt überdurchschnittlich emotional verbunden sind. Als Kantonshauptstadt bildet sie das Zentrum der Region und bietet für ihre Grösse vieles an, sei dies kulturell, sei dies an Arbeitsplätzen oder auch als wunderbarer Wohnort mit dem vielfältigen Naherholungsraum. Solothurn hat eine Grösse, in der sich die Leute noch kennen, dies wird geschätzt. Es zeigt sich, dass Personen, die in Solothurn aufgewachsen sind, oft wieder hierher zurückkehren.

Stadtbauamt Solothurn

Baselstrasse 7
Postfach 460
CH-4502 Solothurn
Tel.: +41 (0)32 626 92 92
Fax: +41 (0)32 626 92 93
E-Mail: stadtbauamt@solothurn.ch
Web: www.stadt-solothurn.ch

Solothurn ist mit seiner denkmalgeschützten Altstadt viel mehr als nur eine Kulisse mit historischen Baudenkmalen. Sie ist ein Lebens-, Arbeits- und Investitionsort. Die verschiedenen Wohnquartiere mit ihren unterschiedlichen Identitäten und Qualitäten sind alle gut mit dem ÖV erschlossen, die Distanzen sind gering, das Fahrrad stellt ein gutes Fortbewegungsmittel dar.

Wie würden Sie die Baukultur Solothurns beschreiben?

Solothurn kennt man vor allem durch die einmaligen Bauten aus vielen Epochen. In der Altstadt sind die bekanntesten die St. Ursen-Kathedrale, die Jesuitenkirche, das Palais Besenval und die barocke Stadtbefestigung. Die Stadt besteht aus einer kleingliedrigen Struktur, hauptsächlich aus Vorderhäusern, Höfen und Hinterhäusern. Diese Struktur mit den traditionellen Dachformen prägt die Gassen und unser Stadtbild.

Es scheint, dass sich in Solothurn immer eine qualitativ überdurchschnittliche Baukultur entwickeln konnte. Dies zeigt auch die Dichte der selbständigen, wunderbaren zeitgenössischen Bauten, welche in reduzierter Formensprache aus der Nachkriegsmoderne stammen. Es wird geschrieben, dass Solothurn offensichtlich ein guter Nährboden für fortschrittlich denkende Architekten war, dass dies auf Basis von aufgeschlossenen Bauherrschaften und im Dialog mit kooperativen Bauämtern erfolgen konnte.

Die Baukultur ist ja bekanntlich das Abbild unserer Zeitgeschichte und bestimmt die Qualität unseres täglichen Lebensraumes mit. Trotzdem ist eine stetige Sensibilisierung notwendig, damit die nicht monetarisierten Werte dem hohen Wettbewerbsdruck am Immobilienmarkt standhalten können. Es ist und bleibt eine wesentliche Aufgabe und Herausforderung unserer Planer, wie auch des Stadtbauamtes, die Baukultur zu erhalten, zu entwickeln und Neues zuzulassen, damit auch künftig die Zeitgeschichte im Gebauten lesbar bleibt.

Welches sind die Hauptaufgaben des Stadtbauamtes innerhalb der Solothurner Stadtverwaltung?

Das Stadtbauamt besteht aus vier Abteilungen: 1. Stadtplanung//Bauinspektorat/Umwelt, 2. Tiefbau, 3. Hochbau/Energie und 4. Werkhof. Wir

sind für die bauliche Entwicklung der Stadt und für die städtischen Infrastrukturanlagen im Hoch- und Tiefbau zuständig, sowie für deren Pflege und Unterhalt. Wichtig ist uns, dass wir aktiv mit Engagement und Fachkompetenz an der Sache sind, im richtigen Moment die Beteiligten und Betroffenen in die Prozesse und Projekte einbinden und die Finanzmittel am richtigen Ort einsetzen, um innerhalb der Verwaltung wie auch gegenüber Dritten ein verbindlicher und verlässlicher Partner zu sein.

Einerseits ist Solothurn eine Stadt mit vielen kulturhistorischen Werten, andererseits ist sie wie Sie erwähnt haben Wirtschaftsstandort, Arbeitsplatz und Lebensraum. Wie meistert das Stadtbauamt den Spagat zwischen Altem und Neuem?

Wie die Bedürfnisse der Gesellschaft ändern sich auch die Anforderungen an unseren Lebensraum und an die Infrastruktur. Daher ist es eine Daueraufgabe und eine Verpflichtung, behutsam mit Altem umzugehen, das Neue zuzulassen, wach zu sein für die Zukunft, damit wir späteren Generationen noch Raum lassen und nicht alles schon vorwegnehmen. Es ist uns wichtig, Dialoge und Kooperation zu führen, statt Monolog und Monopole zu pflegen, um die Nachhaltigkeit in der Architektur wie auch in der Gestaltung unseres Lebensraumes sicherzustellen.

Wie können die unterschiedlichen Interessen von Politik und Verwaltung, Investoren, Grundeigentümern und Architekten am besten zusammengeführt werden?

Wesentlich ist es, die Interessen der Anspruchsgruppen zu kennen. Dies bedeutet, eine regelmässige, offene und direkte Kommunikation zu pflegen, jedoch als Stadt auch Zielklarheit zu haben. Zurzeit sind wir im Prozess der Ortsplanungsrevision. Dies ist eine der Möglichkeiten, um diverse Anliegen der Interessensgruppen zu diskutieren und die Betroffenen und Beteiligten auch in Entscheidungsprozesse mit einzubinden. Wir sind am Erarbeiten des Stadtentwicklungskonzepts Solothurn, welches aus Leitgedanken, Entwicklungsabsichten und Handlungsabsichten besteht. Ergänzend werden Masterpläne erarbeitet. Diese Grundlagen werden künftig als Planungs- und

Führungsinstrumente genutzt, welche die langfristigen Zielabsichten der Stadt transparent aufzeigen. In diesem Rahmen gelingt es mit teilweise noch so kontroversen Interessen immer wieder, gemeinsame Lösungen zu finden.

Die Stadt ist grösstenteils überbaut. Wo kann die Stadt noch wachsen?

2009 hat die Stadt 17 ha Land gekauft. 2013 wurde der Nutzungs- und Erschliessungsplan des Gebietes Obach, Muttin, Ober- und Unterhof (Weitblick) bewilligt. Jetzt besteht die Chance, einerseits den westlichen Stadtteil nahtlos an die Innenstadt anzubinden und längerfristig ein Gebiet zu entwickeln, welches ein Wachstum der Stadt aufnehmen kann. Das Gebiet soll nachhaltig über die nächsten 45 Jahre entwickelt werden. Es wird für zirka 1.300 Personen Wohnraum entstehen und eine gleich grosse Anzahl an Arbeitsplätzen. Wo die Stadt das Wachstumspotential noch aufnehmen kann, werden wir im Rahmen der Ortsplanungsrevision aufzeigen.

Viel war in den letzten Jahren vom Projekt Wasserstadt Solothurn die Rede. Wie ist hier der Stand der Dinge?

Zurzeit steht die Frage der Altlastensanierung im Zentrum. Bis Ende 2014 sollen die Sanierungsvariante, und bis Mitte 2015 deren Kosten und die Abgeltungszusicherung des Bundes bekannt sein. Gleichzeitig geht es darum, die raumplanerischen Hürden, die durch das neue Raumplanungsgesetz, das seit dem 1. Mai 2014 in Kraft ist, sicher nicht kleiner wurden zu bewältigen. Denn für das Projekt muss heutiges Landwirtschafts- und teilweise Naturschutzland in Bauland umgezont werden. Hier haben wir also noch einige Arbeit vor uns. Die Wasserstadt wurde als Zwischenergebnis in den kantonalen Richtplan aufgenommen. Dieser muss noch genehmigt werden.

Was sieht das Stadtentwicklungskonzept "Solothurn 2030" vor. Welches sind die wichtigsten raumplanerischen Ziele?

Wir sind noch in der Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts 2030. Die wichtigsten Ziele werden sein, eine qualitative Verdichtung nach innen zu verfolgen. Wir sprechen hier nicht nur von „höher“ und „dichter“, sondern auch von Massnahmen wie vielfältigerer Nutzung von bestehenden Bauten oder deren Umnutzung „Innenentwicklung“. Auch das Thema der unternutzten Grundstücke behandeln wir. Wichtig ist, dass die heutigen Qualitäten der Stadt und des Lebensraumes herausgeschält werden, damit diese erhalten bleiben und gepflegt und nachhaltig ausgebaut werden können.

